

Sassnitzer Ansichten

—
Sassnitzer Alltag

aus der Fotosammlung des Stadtarchivs Sassnitz



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Wenn Rechteinhaber oder ihre Anschriften bis zur Drucklegung nicht ermittelt werden konnten, bleiben Rechtsansprüche selbstverständlich gewahrt.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Stadtarchiv Sassnitz

Autor: Frank Biederstaedt

Titel: Sassnitzer Ansichten – Sassnitzer Alltag: aus der Fotosammlung des Stadtarchivs
Sassnitz

© Elmenhorst/Vorpommern: Edition Pommern 2019

info@edition-pommern.de

www.edition-pommern.de

ISBN: 978-3-939680-54-3

Gedruckt in Deutschland

Inhalt

Vorwort	4
Straßen, Häuser und Plätze	6
Baue auf und reiße nieder	32
Alltag und besondere Ereignisse	46
Bei der Arbeit	58
Das liebe Wetter	66
Entlang der Strandpromenade	72
Feste, Feiern, Offizielles	80
Unsere Schulen	90
Unterwegs im Hafen	96
Ein Ausflug in die Umgebung	106

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, einer der umfangreichsten Bestände unseres Stadtarchivs ist die Ansichtensammlung. Seitdem der spätere Ehrenbürger Wolfgang Rudolph das Stadtarchiv 1958 aufbaute, sammelten er und die folgenden Archivare und Ortschronisten Ansichtskarten und Fotografien oder dokumentierten das Leben in der Stadt mit all seinen Facetten. Bis heute hat sich der Bestand dadurch auf über 20.000 Fotografien und Ansichtskarten vermehrt und bildet eine Arbeitsgrundlage für die Sassnitzer Stadtgeschichtsforschung. Nach heutigem Erkenntnisstand geht die Dokumentation von Sassnitz, Crampas und Umgebung mit dem stetig wachsenden Tourismus einher und liefert uns ihre frühesten Aufnahmen aus den späten 1860er Jahren. Mit steigenden Besucherzahlen wuchsen die Ortschaften rasant, und zunehmend wollten die Reisenden ihren Daheimgebliebenen die Schönheiten des gewählten Urlaubsdomizils präsentieren. Die 1880er und 1890er Jahre stellten sich für Fotoverlage als lukrativ heraus. Verlage wie Sophus Williams oder Römmler & Jonas dokumentierten durch ihre in alle Welt geschickten Fotografen die Landstriche, befriedigten damit den Wunsch der damaligen Gesellschaft und hinterließen uns dadurch wertvolle Zeitdokumente. Ganze Fotoserien entstanden und auch die Insel Rügen war Bestandteil dieser „Landesaufnahme“. Der Berliner Verlag Sophus Williams zum Beispiel hatte laut Katalog von ca. 1880 bis 1895 seine „Insel Rügen“-Serie aus 324 verschiedenen Motiven gebildet. Durch die noch nicht so hohen Vervielfältigungszahlen sind diese Fotografien heute sehr selten.

Durch den Siegeszug der Ansichtskarte ab Mitte der 1890er Jahre ist die Dokumentation der Städte und Dörfer auf einem vorläufigen Höhepunkt angelangt. Die Privatfotografie setzt erst nach 1900 vermehrt ein und liefert uns nun den „Blick des Amateurs“, der sich mitweilen stark von den Berufsfotografen unterscheidet. Mit stetiger Verbesserung der Fototechnik und vor allem der Kosten, entstehen mehr und mehr Fotografien, die auf verschiedensten Wegen ins Archiv gelangten oder gelangen – Schenkungen, Erwerb auf Auktionen, Keller- und Dachbodenfunde. Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass Bildmaterial häufig entsorgt wird. Oftmals können nachfolgende Generationen nichts mit dem Dargestellten anfangen, da der Wert für sie nicht mehr gegeben ist. Aus stadtgeschichtlicher Sicht können diese Dokumente allerdings wichtige Informationen enthalten, wie das Erscheinungsbild und die Tätigkeit der dargestellten Personen bzw. Straßenzüge und Häuser. Daher sei hier der Aufruf gestattet, die eigenen Fotoalben und -kästen durchzusehen, ob sich nicht Aufnahmen des Stadtbildes, von Veranstaltungen oder einfach nur vom Alltag für das Stadtarchiv und somit für nachfolgende Generationen finden lassen.

Besonders nach der politischen Wende erschienen viele Publikationen, die durch Fotografien aus Archiven und Privatbesitz hauptsächlich die Zeit bis 1945 zum

Thema hatten und unterstützt durch kurze Begleittexte einen Querschnitt damaligen Lebens anstrebten. Bis auf wenige Ausnahmen spielte die Epoche nach 1945 kaum eine Rolle. Mit der Zeit wurde der Ruf nach Ansichten der 1950er, 1960er, selbst 1990er Jahre immer lauter. Und genau hier möchte diese Publikation ansetzen. Die vielfältige Dokumentation durch zahlreiche Fotos ermöglicht es uns, ein breites Spektrum städtischen Lebens in Sassnitz abzubilden. Wenn auch der vorliegende Bild-Text-Band in grobe Kapitel unterteilt ist, so sind doch einige Fotografien kapitelübergreifend – der Alltag kann selbstverständlich auch Arbeit sein, ein Wetterextrem ist gleichzeitig ein besonderes Ereignis.

An dieser Stelle möchte ich den vielen Menschen danken, die im Laufe der Geschichte dem Stadtarchiv Sassnitz gezielt zuarbeiteten, durch Schenkungen den Bestand erheblich erweiterten und vor allem uns die Erlaubnis gaben, ihre Fotografien zur Veröffentlichung zu bringen. Ein Abbildungsverzeichnis befindet sich am Ende des Bandes.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich nun viel Vergnügen beim Betrachten der Bilder, viele neue Erkenntnisse und die eine oder andere schöne Erinnerung.

Ihr
Frank Biederstaedt
Leiter Stadtarchiv und Stadtbibliothek Sassnitz

Straßen, Häuser und Plätze

Straßen sind die Lebensadern eines Ortes. Bis ins 19. Jahrhundert reichte dem ehemaligen Ort Crampas (heute Stadtzentrum) lediglich eine Dorfstraße, um die Erreichbarkeit aller Häuser sicherzustellen. Die Dorfstraße zog sich bis in die Senke von Sassnitz, wo sie sich dann in kleine Gassen aufteilte. Die Fischer- und Bauernkaten wichen im 19. Jahrhundert langsam den charakteristischen Neubauten der aufstrebenden Ostseebäder. Gesellschaftliche Veränderungen und der Zahn der Zeit nagen stetig am Aussehen der Stadt – mal in rasantem Tempo; ab und zu möchte man aber auch meinen, dass es nie anders gewesen ist.

Eine besondere Rolle spielen Gebiete und Häuser, zu denen man eine besondere Beziehung, positiv und negativ, hegt – das Geburtshaus, die langjährige Wohnung, der Jugendtreff, die Bank des ersten Kusses. Betrachtet man Fotos einzelner Häuser, wird unweigerlich die eine oder andere Erinnerung zu Tage treten. Oftmals existieren aber auch Häuser über Jahrzehnte, von deren Existenz man selbst in einer kleinen Stadt kein Wissen hat.



Der Blick des Fotografen wandert vom Bergschlößchen über das östliche Crampas bis nach Sassnitz. Diese Aufnahme entstand um 1900 und zeigt noch einige Baulücken. Im Jahr 1906 werden Crampas und Sassnitz zusammengeschlossen und viele Lücken werden bebaut.



In nordwestlicher Richtung bildete in den 1960er Jahren der Wilhelm-Pieck-Ring die Grenze des bebauten Gebietes. Zwischen hier und dem bereits 1928 eingemeindeten Lancken lagen noch Wiesen und Felder, wie diese Aufnahme von 1969 zeigt.



Dank des Engagements der Sopotner Bürgermeisterin Ella Görke beim Landrat im Jahr 1949 konnten schon 1950 die ersten dringend benötigten 295 Neubauwohnungen übergeben werden – die Geburtsstunde des Erwin-Fischer-Rings.



Nach nur ungefähr 20 Jahren sieht man den Häusern des Erwin-Fischer-Rings die wechselvolle Geschichte an. Über vergessene Toiletten und Dachrinnen sowie dem zunächst fehlenden Hausputz unterhielten sich die Sopotner noch lange.



Dieses kleine Gebäude befand sich an der Kreuzung Gartenstraße/heutige Stralsunder Straße und beherbergte zunächst eine Tankstelle. Später war dort ein Büro des VEB Taxi untergebracht.



Im Jahr 1961 errichtete man am Ortseingang links eine Groß-Tankstelle. Die hier abgebildete Minol-Tankstelle rechts des Ortseingangs wurde 1967 gebaut und 1997 abgerissen.



Zur Zeit der Aufnahme des Fotos im Jahr 1970 befand sich im linken Gebäude noch das Volkspolizeirevier. Später war dort der Seniorenclub „Anna Seghers“ beheimatet. An der Bushaltestelle befindet sich heute das untere Ende der Rügen-Galerie.



Zum Wohngebiet Rügener Ring gehörte u.a. ein Kindergarten, eine Schule, das „Haus der Dienste“ mit medizinischen, handwerklichen und kulturellen Angeboten und ab 1988 eine Wohngebietsgaststätte. Die HO-Kaufhalle öffnete am 1. Dezember 1977 ihre Türen.